Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1924)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 19 — 1924 8. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kant — der Philosoph des Als-Ob. — Die Verurteilung des „Manuel biblique" durch das Hl. Offizium. — Die Passions- und Osterspiele in Luzern. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Wieder der Schwindler Dietl. — Strafporti.

Kant — der Philosoph des Als-Ob.

Zum 200. Geburtstag.

Auf dem Sarge Kants, den 24 Studierende der Hochschule von Königsberg zu Grabe trugen, standen die Worte: Cineres mortales Kantii — Orbi datus 22 Aprilis 1724, ereptus 12. Februarii 1804. In und nach seinem Leben fand der Weise von Königsberg Widerspruch und Bewunderung. 1794 schrieb König Friedrich Wilhelm II. an Pastor Wöllner: „Zu Frankfurt ist Steinbart, der auch da wird fort müssen; zu Königsberg Hasse, der ein Hauptneologe ist; desgleichen mit Kantens schädlichen Schriften muss es auch nicht länger fortgehen . . . Diesem Unwesen muss absolut gesteuert werden, eher werden wir nicht wieder gute Freunde." Schon 1790 klagte man, dass Kants Werke sich auf Damentoiletten fänden und die Friseure in seiner Terminologie redeten. Der kurpfalz-bayrische geistliche Rat Stattler schrieb drei Bände Anti-Kant und machte daraus einen Auszug mit dem Titel: „Kurzer Entwurf der unausstehlichen Ungereimtheiten der Kantischen Philosophie samt dem Seichtdenken so mancher Hochschätzer derselben, hell aufgedeckt für jeden gesunden Menschenverstand und noch mehr für jeden auch nur Anfänger im ordentlichen Denken". In Hessen wurde öffentlich verboten, über Kants Lehre Vorlesungen zu halten. In Heidelberg las ein Professor über Kant, der nur ridicula und ineptias lehre, purer Spinozist und Atheist sei, — und verlor seine Stelle. Hunde nannte man Kant. — Anderseits schrieb Jean Paul: „Kant ist kein Licht der Welt, sondern ein ganzes strahlendes Sonnensystem auf einmal." Fernow schreibt auf ein Gedenkblatt: „Gott sprach: es werde Licht! und es ward — Kantische Philosophie!" Baggesen nennt Kant einen zweiten Messias. Viele Genieschwünge Schillers schwebten im Blau Kantischer Philosophie.

Jeder Philosoph kommt — freundlich oder feindlich — in Berührung mit der Theologie. Auch Kant. Er ist nicht der Philosoph des Protestantismus, dessen Grundartikel (um von andern recht zahlreichen Punkten zu schweigen) — die Rechtfertigung aus dem Glauben allein — er bekämpft. „Luther, lebte er heute, würde gegen ihn mit Ausdrücken eifern, für die er keinen Setzer finden dürfte." So der Protestant Hugo Bund. — Kant, er, der radikale Subjektivist, ist auch nicht der Philosoph des Katholizismus. Zum katholischen Kredo steht er sozusagen Punkt für Punkt im Gegensatz. Kant ist der Philosoph der Freidenker. Sie werden auch heute wie immer Palmen auf seinen Namen häufen. Kant hat als Freidenker zwar nicht begonnen, aber geendet. Sein philosophisches und theologisches System ist in letzter, endgültiger Aufmachung — darüber sollte ein Zweifel nicht mehr herrschen — ein System von blossen Ideen, von „heuristischen Fiktionen", von schönen Mythen, die wir uns selber machen, die wir festhalten zum praktischen Behuf, aus Zweckmässigkeit, obschon wir sie als reine Dichtungen, ohne jede objektive Wahrheit, durchschaut haben. Er ist, wenn nicht der Gründer, so doch der Heros der Als-ob Philosophie und Als-ob Theologie, die bei Lange, Schopenhauer, Nietzsche und den Modernisten ihre Blüte trieb, und die der Standpunkt jener Freidenker ist, die noch wenigstens auf den Schatten metaphysischer Reinlichkeit etwas halten.

Der kritische Kant sprang aus der Knospe des vorkritischen — im Jahre 1781 mit dem Werk: Kritik der reinen Vernunft. Darin erklärt er Gott, Welt, Seele für dialektischen Schein. Theologie, Kosmologie, Psychologie sind mit einem Handstreich vernichtet. Nur sinnliche Erscheinungen kann ich fassen; die geistige Welt ausser mir und über mir sind meiner Erkenntnis mit eisernen Toren verschlossen. Kant wähnte alle Verstandesmetaphysik abgetan. Das tat ihm, der von Kind an Pietist und lange Zeit auch echter Metaphysiker gewesen, — das tat auch vielen andern leid. Er wollte den Eindruck dieser unheimlichen Tat mildern, — wie einst Hume, der im letzten seiner Dialogues in natural religion uns eröffnet, das alles wäre nur Spass gewesen, ein blosses exercitium logicum. Drastisch schildert das Heine: Nachdem Kant in der Kritik der reinen Vernunft den Deismus oder den alten Jehovah selber totgeschlagen, folgt auf die Tragödie noch eine Farce: hinter dem furchtbaren Kritiker steht, den Regenschirm ihm nachtragend, sein alter Diener Lampe, Tränen und Angstschweiss auf dem Gesicht. „Da erbarmt sich Immanuel Kant und zeigt, dass er nicht bloss ein grosser Philosoph, sondern auch ein guter Mensch ist; und halb gutmütig, halb ironisch spricht er: der alte Lampe muss einen Gott haben, sonst kann der arme Mensch nicht glücklich sein, sagt die prak-

tische Vernunft — meinetwegen, so mag die praktische Vernunft die Existenz Gottes verbürgen."

Nachdem also Kant dem Verstande den Weg zu Gott verschlossen, wollte er einen neuen Weg zeigen — den Weg der praktischen Vernunft. In der Menschenseele, so sagt er, strahlt als eine von selbst einleuchtende Tatsache das Moralgesetz, jene ehrwürdige Stimme, die nie und nirgends zum Schweigen gebracht werden kann, die mir und allen Menschen kategorisch befiehlt: Erfülle deine Pflicht! „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir." Dieses Pflichtgesetz heisst „kategorischer Imperativ". Sein Endzweck ist die Bewirkung des höchsten Gutes in der Welt. Dies muss daher auch möglich sein. Damit es möglich sei, müssen wir dasjenige voraussetzen, was zu diesem Endzweck nötig ist. Diese Voraussetzungen sind die Postulate der praktischen Vernunft. Solcher Postulate gibt es drei: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, — die drei Worte des Glaubens, die Schiller dichterisch verherrlicht.

Der kategorische Imperativ soll die Grundsäule sein, um den Jenseitsglauben darauf zu bauen. Der „Zermalmer" der bisherigen Gottesbeweise erscheint als Retter des Gottesbeweises. Sein Vorgehen vermochte viele zu blenden, als habe er den ewig und allein gültigen Gottesbeweis erbracht. Sie merkten nicht, dass Kants neuer Weg zu Gott ein Irrweg ist, — und dass das Ende seines neuen Weges nichts ist als ein Nebelstreif.

Es erhebt sich nämlich die Frage: Hält Kant (d. h. sein System; von seinem persönlichen Glauben reden wir nicht) das Dasein Gottes, die unsterbliche Seele, die Freiheit für wirkliche Tatsachen oder nicht? Ist der Kantische Gott ein wirklicher Gott, oder bloss „der Gott, der mir im Busen gebeut"? Sind Gott, Seele, Freiheit, Unsterblichkeit, Substanz, Person etc., existierende Realitäten? Nein, nach Kant sind sie blosse Gedankendinge, unentbehrliche praktische Vernunftideen. Kant mit seinem Gottesbeweis aus dem kategorischen Imperativ hat nur dies Eine bewiesen und beweisen wollen: der Mensch hat in der Lebensführung sich so zu benehmen, als ob es einen Gott gäbe. Auch für die übrigen metaphysischen Wahrheiten hat er nur den Als-ob Standpunkt erzielt. Ein Mehr ist nach der Transzendentalphilosophie ohnehin verwehrt.

In der Kr. d. r. V. nennt er die Vernunftbegriffe „blosse Ideen, heuristische Fiktionen" (die er von Hypothesen scharf unterscheidet). Sie dienen nur dazu, dem systematischen Verstandesgebrauch im Felde der Erfahrung ein regulatives Prinzip, ein Prinzip logischer Einheit und Verknüpfung darzubieten. Konstitutiven Tatsachenwert haben sie keinen. Als solche „heuristische Fiktionen" nennt Kant dort ausdrücklich die unkörperliche Einheit (d. h. die geistige Substanz) der Seele und das Dasein eines höchsten Wesens.[1] Als solche rein regulative, nicht konstitutive Ideen, blosse heuristische Fiktionen nennt er anderswo auch die Substanz, die Person, die Totalität der Welt, die Freiheit, die Autonomie, das Sittengesetz, das Reich der Zwecke, die Würde der Menschheit, den Teufel, die Hölle, — alles, alles blosse Ideen, heuristische Fiktionen, — freilich ganz nützlich, praktisch anwendbar. Sowohl die Existenz als die Eigenschaften Gottes sind erdichtet, objektiv nicht vorhanden. Wenn wir Gott die Liebe nennen, so ist das ein symbolischer Anthropomorphismus; er geht nur die Sprache an.[2] Leibnitz würde gesagt haben: une façon de parler. Dialektischer Schein! Kant war wie keiner vor ihm ein verwegenster Nominalist.

Dass auch im Schrifttum des kritischen Kant noch Gedankenadern aus seiner vorkritischen Zeit sich finden, ist nicht zu leugnen; aber sie bilden Fremdkörper in seinem kritischen Standpunkt, den Kant endgültig, mit wachsender Energie festhielt. In seinen „Letzten Gedanken" sagt er: „Gott ist nicht ein Wesen ausser mir, sondern bloss ein Gedanke in mir. . . Man kann bei Gott schwören, ohne sein Dasein einzuräumen; das bedeutet nur Gewissenhaftigkeit . . . Gott ist keine ausser mir befindliche Substanz . . . Er ist ein Wesen in mir . . . und ich, der Mensch, bin selbst dieses Wesen, und dieses ist nicht etwa ein Wesen ausser mir. . . Die alleinige Stätte in der Welt, wo Gott wohnt, ist die menschliche Vernunft: da ist des lieben Gottes Haus. . . . Eine Welt ohne Menschen wäre eine Welt ohne Gott." Kant definiert die Religion als: „Die Erkenntnis aller unserer Pflichten als (instar) göttlicher Gebote. Das heisst: wir sollen unsere Pflichten so ansehen, als ob sie göttliche Gebote wären." Es ist ein durchaus Kantischer Gedanke: Nicht Gott schuf den Philosophen, sondern der Philosoph schuf Gott.[3]

Kant bestritt jedes verstandesmässige Wissen um Gott, um sein Dasein und Wesen; also gibt es dafür auch keinen Beweis, — auch nicht aus dem Moralgesetz; denn Beweis schafft Wissen.[4] Wollte Kant von der Existenz des Moralgesetzes in uns einen Schluss oder einen Entschluss (einen Sprung) auf einen wirklich existierenden Gott machen, so wäre das die Anerkennung der objektiven Geltung des Kausalitätsgesetzes; es wäre der unheilbare Riss der Inkonsequenz durch seine ganze Transzendentalphilosophie. Nachdem er sich als Verstandesmetaphysiker aufgegeben, wurde er Willensmetaphysiker. Als solcher greift er ins Leere. Ans Firmament seines Denkens kann er nur noch seine hohlen, seine rein regulativen Begriffe setzen; diesen eine gegenständliche Wirklichkeit zu unterlegen, hat er als konsequenter Vertreter seines Systems gar kein Recht.

Alle Kantischen Ideen, auch die Gottesidee, blosse Fiktionen. Das ist der letzte Sinn Kantischer Philosophie. „Hier", ruft Vaihinger aus, „sind wir auf dem höchsten Gipfel angelangt, den das Kantische Denken, den das Denken überhaupt erreicht hat. Nur wenige, nur die Auserlesenen können in diesem Hochland überhaupt noch atmen: die grosse Masse bedarf einer andern, einer dickern Luft."

Also die heiligsten Güter des Menschenherzens: Gott, Seele, Unsterblichkeit, Freiheit, Verantwortung, Gericht, die ganze Moral leere Fiktionen, denen schlechterdings kein realer Wahrheitsgehalt entspricht, — das ist der Gipfel des Denkens, das Vorrecht der Auserlesenen! Soll man

[1] Kritik der reinen Vernunft. Berlin 1904. 3, S. 502 f

[2] Dafür eine Wolke von Zeugnissen bei Vaihinger, Die Philosophie des Als-Ob 5—6. Leipzig 1920, S. 613—733.

[3] Belege bei Gisler, Der Modernismus, S. 441—446.

[4] A. Deneffe S. J. Kant und die katholische Wahrheit. Freiburg 1922 S. 116.

zu dieser Anspruchslosigkeit — gratulieren? Wie ohnmächtig zerrinnt dieser Gischt leerer Fiktionen am Felsen katholischer Objektivität, katholischer Wahrheit! Wie wuchtig lehrte Pius X. in seiner unsterblichen Pascendi: „Verum illud subjectivum . . . nihil admodum homini confert, cujus scire maxime interest, sit necne extra ipsum Deus, cujus in manus incidet.“

Ich schliesse mit den Worten des Protestanten Hugo Bund: „Es muss einmal frank und frei herausgesagt werden: Kant lastet wie ein Alp auf dem deutschen Leben, und es wäre die höchste Zeit, dass wir uns endlich, endlich einmal von ihm befreiten und ihn zu dauerndem Frieden in die wohlverdiente Ruhe seines Grabes scheuchten. Sein Ruhm ist in philosophischer Hinsicht ein durchaus gemachter und besteht letzten Endes überhaupt nur in der direkt unglaublichen Unklarheit seines Denkens, die es erlaubt, aus ihm eben einfach alles zu machen.“ [5]

Chur. Dr. A. Gisler.

Die Verurteilung des „Manuel biblique“ durch das Hl. Offizium.

(Schluss.)

Non paucas habet Auctor interpretationes quae sensui Ecclesiae omnino refragantur. Lamentanda sane res, quum Concilium Tridentinum decreverit, „ut nemo, suae prudentiae innixus, in rebus fidei et morum ad aedificationem „doctrinae christianae pertinentium, Sacram Scripturam ad „suos sensus detorquens, contra eum sensum, quem tenuit „et tenet Sancta Mater Ecclesia, cuius est iudicare de vero „sensu et interpretatione Scripturarum Sanctarum, aut etiam „contra unanimem consensum Patrum, ipsam Scripturam „Sacram interpretari audeat, etiamsi huiusmodi interpretationes nullo unquam tempore in lucem edendae forent“. Quam praescriptionem Patres Concilii Vaticani his verbis declararunt: „Quoniam vero quae Sancta Tridentina Synodus de interpretatione divinae Scripturae ad coërcenda „petulantia ingenia salubriter decrevit, a quibusdam hominibus prave exponuntur, Nos idem decretum renovantes „hanc illius mentem esse declaramus, ut in rebus fidei et „morum ad aedificationem doctrinae christianae pertinentium, is pro vero sensu Sacrae Scripturae habendus sit, „quem tenuit et tenet sancta Mater Ecclesia, cuius est iudicare de vero sensu et interpretatione Scripturarum sanctarum; atque ideo nemini licere contra hunc sensum, aut „etiam contra unanimem consensum Patrum, ipsam Scripturam sacram interpretari“.

Generatim autem Auctor, licet sententias scholae largioris, quas studiose proponit, non semper aperte amplectatur, ad eas tamen inclinat, et saepius adhibet locutiones ambiguas et formulas captiosas, quae utroque modo, tum orthodoxo tum opinionibus eiusdem largioris scholae favente, intelligi possunt, immemor aureae illius regulae quam Pius X ab omnibus Sacram Scripturam praelegentibus stricte servari praecebit: „Doctor Sacrae Scripturae „tradendae sanctum habebit numquam a communi doctrina „ac traditione Ecclesiae vel minimum discedere; utique „vera scientiae huius incrementa, quaecumque recentiorum „sollertia peperit, in rem suam convertet, sed temeraria novatorum commentaria negliget; item eas dumtaxat quaestiones tractandas suscipiet, quarum tractatio ad intelligentiam et defensionem Scripturarum conducat; denique „rationem magisterii sui ad eas normas diriget, prudentiae „plenas, quae Litteris Encyclicis „Providentissimus“ continentur“ (Litt. Apost. „Quoniam“, 27 martii 1906, § 13).

Nihil Auctor curat, ut parum dicamus, decisiones Pontificiae Commissionis Biblicae, de quibus Pius X edicit: „declaramus expresseque praecipimus universos omnes „conscientiae obstringi officio sententiis Pontificalis Consilii de Re Biblica, sive quae adhuc sunt emissae, sive „quae posthac edentur, perinde ac Decretis Sacrarum „Congregationum, pertinentibus ad doctrinam probatisque „a Pontifice, se subiiciendi“.

Quin D. Brassac haec praecepta sancte servet, potius vim argumentorum quae favent doctrinae communiter receptae enervat, dum e contrario fortiter difficultatibus ab adversariis allatis insistit; saepe documenta magisterii ecclesiastici negligit vel eorum sensum ad propria placita pervertit; indolem praeternaturalem vel miraculosam plurium factorum ab hagiographis narratorum vel silentio premit vel ad minimum reducit; vaticiniis messianicis non raro omnem fere vim probandi adimit; in multis a recto tramite doctrinae theologicae deflectit; plus aequo tribuit auctoribus heterodoxis vel scriptoribus catholicis theoriis liberioribus imbutis, dum Leo XIII declarat, nimium dedecere „ut quis, egregiis operibus, quae nostri abunde reliquerunt, ignoratis aut despectis, heterodoxorum libros „praeoptet, ab eisque cum praesenti sanae doctrinae periculo et non raro cum detrimento fidei, explicationem locorum quaerat, in quibus catholici ingenia et labores suos „iamdudum optimeque collocarint“, nec incorruptum Sacrarum Litterarum sensum ab eis tradi posse, qui, „verae „fidei expertes, Scripturae non medullam attingunt, sed „corticem rodunt.“ Tandem quasi nihil habet quod pietatem fovere possit, ac ita spiritum, quo antiquum D. Vigouroux opus praestabat, penitus immutavit.

Quae omnia eo graviora sunt quod agitur de „Manuali“ quod in manibus versatur tot alumnorum sanctuarii, quorum institutioni Ecclesia materna cum sollicitudine invigilare debet. Ipsa enim vehementer cupit ut ii, qui in spem altaris succrescunt, reverentiam ac amorem altissimum erga Sacram Scripturam concipiant, ita ut, sacerdotio aucti et vineam Domini ingressi, experimento noscant quam sit „utilis omnis Scriptura divinitus inspirata ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum „in iustitia, ut perfectus sit homo Dei, ad omne opus bonum instructus“ (II ad Tim., III, 16, 17).

Quare Emi ac Revmi DD. Cardinales una mecum Inquisitores Generales latum die 12 huius mensis praefati operis damnationis decretum edere sui muneris esse duxerunt, ac simul cetera nondum evulgata decimaequintae editionis volumnia operis „Manuel biblique“ imprimi omnino prohibuerunt.

Haec autem omnia SSmus Dominus Noster Pius PP. XI, suprema Sua auctoritate probata ac confirmata, tecum communicanda mandavit.

Et fausta cuncta atque felicia tibi adprecor.

Romae, 22 decembris 1923.

R. Card. Merry del Val.

[5] Kant als Philosoph des Katholizismus. Berlin 1913, S. 10.

Die Passions- u. Osterspiele in Luzern.

In der Passions- und Osterwoche hat Luzern eine seiner ehrwürdigsten religiösen Traditionen wieder aufgenommen: die Passions- und Osterspiele, die sein berühmter Stadtschreiber Renward Cysat im 16. Jahrhundert zur Aufführung brachte und die in den folgenden Jahrhunderten seine Heimatstadt zu einem Mittelpunkt religiöser Volkskunst machten. Nach allgemeinem Urteil ist der kühne Plan, nicht ohne Bedenken mit Wagemut in Angriff genommen, vorzüglich durchgeführt worden. Die Luzerner Mysterienspiele wurden den Darstellern wie den Zuschauern zum religiösen Erlebnis. Das will in einer verwöhnten Fremdenstadt, wo vergnügungssüchtige Großstadtmenschen aus aller Welt ihr Plaisir suchen und die einheimische Bevölkerung mit ihrer Blasiertheit anstecken, etwas heissen. Das wirksamste Mittel gegen Schmutz und Schund auf der Bühne ist positive Gegenarbeit, Darbietung edler, religiöser Theaterkunst Wahrhaft Grosses wurde in den Luzerner Passions- und Osterspielen in diesem Sinne geleistet. Erstaunliches kam in der kurzen Zeitspanne von wenigen Wochen zustande. Die sechshundert Spieler gaben ihr Bestes her unter der bewährten Regie von P. Joseph Schaefer S. V. D. (Wien). Der Text der alten Osterspiele Cysats wurde von Dr. Hermann Dimmler (München) frei bearbeitet. Diese beiden Männer weihen ihre Talente der Wiedererweckung der Mysterienspiele als Seelsorgsmittel und haben in Süddeutschland und Oesterreich eine ganze Bewegung ins Leben gerufen. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Luzerner Direktors Krieger. — Auch in Luzern können die Seelsorger eine tiefe Einwirkung der dramatischen Vorführung der Geheimnisse der Heilsgeschichte auf die Spieler und weite Volkskreise feststellen Selbst nüchterne, mitten im Kampfe des öffentlichen Lebens stehende Männer wurden durch die innige Religiösität der Darbietungen bis zu Tränen ergriffen; auch Nichtkatholiken konnten sich ihr nicht entziehen. Unter den Spielern, die sich aus allen Volkskreisen zusammensetzten, zeigte sich eine, in unserer Zeit der Klassengegensätze überaus erfreuliche, soziale Annäherung.

Es ist zu hoffen, dass von Luzern aus, wie schon früher, die Mysterienspiele auf weitere, interkant. Kreise einwirken werden zur Reform des Theaters. Bereits wurde beschlossen, die altehrwürdige Christi Bekrönung-Bruderschaft wieder ins Leben zu rufen und bei den kirchlichen Behörden um ihre kanonische Errichtung einzukommen. Diese Bruderschaft setzt sich die Verehrung des bittern Leidens und Sterbens des Herrn zum Ziele, ferner eine christliche Reform des Theaters, und in diesem Geiste verpflichten sich ihre Mitglieder, keiner unmoralischen Theatervorstellung beizuwohnen. Möge diese zeitgemässe Bruderschaft sich zu einer mächtigen Organisation in der katholischen Schweiz auswachsen! Die Luzerner Passions- und Osterspiele haben einen so schönen Erfolg gezeitigt, dass ernstlich an ihre bleibende Institution und Wiederaufführung in gewissen Zeitabschnitten gedacht wird. Unvermeidliche Unvollkommenheiten der ersten Aufführungen werden sich dann von selbst korrigieren.

V. v. E.

Kirchen-Chronik.

St. Gallen. Die Toggenburger und der Nuntius. Der Apostolische Nuntius wird am Pfingstfeste dem hochwürdigsten Bischof von St. Gallen und den St. Galler Katholiken einen Besuch abstatten und im Dom ein Pontifikalamt halten. Bei diesem rein kirchlichen Anlass wird der päpstliche Gesandte die Gelegenheit ergreifen, um auch der St. Galler Regierung seine Aufwartung zu machen. In einer ganzen Reihe von katholischen, paritätischen und selbst protestantischen Kantonen, z. B. in Baselstadt, Chur, Solothurn etc. hat es Mgr. Maglione so gehalten, und die betreffenden Regierungen und Kantone haben darin nur einen Höflichkeitsakt gesehen und geschätzt.

Es blieb den — Toggenburgern vorbehalten, darob Lärm zu schlagen und das Vaterland in Gefahr zu erklären. Eine freisinnig-demokratische Delegiertenversammlung des Bezirkes Untertoggenburg, die am 25. April tagte, richtete an die Zentralleitung der freisinnig-demokratischen Partei eine Anfrage, in der die besagte Versammlung „mit Befremden Kenntnis nimmt vom angekündigten offiziellen Empfang des Nuntius durch die kantonale Regierung und die kantonalen Instanzen der freisinnig-demokrat. Partei und um beförderliche Beantwortung der Frage ersucht, ob der direkte Verkehr der Kantonsregierung mit einem ausländischen Diplomaten nicht der Bundesverfassung widerspreche".

Die guten Toggenburger haben ihre freisinnigen Häupter damit in eine nicht geringe Verlegenheit gebracht. Protestantische und freisinnige Blätter, so das „Berner Tagblatt" und die „Basler Nachrichten", und selbst der „Toggenburger Anzeiger" führten aus, dass ein Höflichkeitsbesuch nicht wohl mit Art. 10 der Bundesverfassung in Widerspruch stehe, da dieser lautet: „Der amtliche Verkehr zwischen Kantonen und ausländischen Staatsregierungen, sowie ihren Stellvertretern, findet durch Vermittlung des Bundesrates statt." Solcher Höflichkeitsbesuche von Staatsvertretern bei kantonalen Regierungen gibt es eine ganze Zahl von Präzedenzfällen; der neueste ist der Besuch des rumänischen Königspaares bei der Zürcherregierung.

Um ihre getreuen Toggenburger bei der Stange zu halten, hat nun die Zentralleitung der St. Galler Freisinnig-demokratischen Partei „nach einlässlicher Diskussion" und einem „erschöpfenden Votum" (man sieht die Herren den diplomatischen Schweiss von der staatsmännischen Stirne wischen) von Herrn Dr. Nationalrat Forrer eine langatmige Erklärung ins Toggenburg abgegeben unter vier Punkten und vielen „wenn" und „aber". Der langen Rede kurzer Sinn ist, dass die Höflichkeit auch in St. Gallen geachtet werden muss.

Wir gehen übrigens wohl nicht irre mit der Annahme, dass die Toggenburger an diesem mehr oder weniger diplomatischen Zwischenfall subjektiv recht unschuldig sind. Der Besuch des Nuntius hätte an sich im Unter- und Obertoggenburg keine Wellen geworfen. Das antirömische Lecksalz wurde den guten Toggenburgern wohl erst von bekannter dritter Seite eingestrichen. Pastor Schüli & Co.?

Persönliche Nachrichten.

Luzern. Zum vollendeten siebzigsten Altersjahre entbietet die Schweizerische Kirchenzeitung S. Gnaden Dr. Franz Segesser v. Brunegg,

Stiftspropst zu St. Leodegar in Luzern, die ergebensten, herzlichsten Glückwünsche! Wir wollen keinen biographischen Festartikel schreiben: die verehrte Persönlichkeit des ehemaligen Regens und Professors und unermüdlich wirkenden Kommissars ist zu bekannt und, man darf es wohl sagen, eingeschrieben ins Herz des Klerus der Basler Diözese und des gesamten Schweizerklerus. Wir ergreifen den festlichen Anlass, um dem verehrten Prälaten den aufrichtigen Dank der Redaktion, des Verlags und der Lesergemeinde der Schweizerischen Kirchenzeitung für seine langjährige, geistvolle und selbstlose Mitarbeit am Blatte erneut auszusprechen. Möge es dem Jubilaren vergönnt sein, noch lange Jahre zum Heil der Seelen zu wirken!

St. Gallen. Am 7. Mai feierte HHr. Spiritual, Dekan und Kanonikus Joh. Baptist Füger sein goldenes Priesterjubiläum in seltener geistiger und körperlicher Frische.

Wallis. Kirchliche Ernennungen. Der hochwürdigste Herr Bischof Bieler hat die HH. Pfarrer Dr. Fr. de Courten in Siders und Dekan Jos. Werlen in Leuk an Stelle der verstorbenen HH. de Preux und Gsponer zu Domherren ernannt. Zugleich wurde HHr. Domherr Dr. de Courten zum Dekan des Dekanates von Sitten erwählt. V. v. E.

Totentafel.

Infolge eines Herzschlages starb am 11. April der hochw. **Johann Baptist Stucky,** Pfarrer von **Ernetschwil** (Kanton St. Gallen), ein wegen seiner Frömmigkeit, seines Seeleneifers und tadellosen Wandels an allen Stätten seines Wirkens hochgeachteter Priester. Er war am 24. Oktober 1856 in Sargans geboren, studierte am Knabenseminar zu St. Georgen, am Kollegium zu Schwyz, am Lyzeum zu Dillingen und an der Universität Freiburg i Br. Nach der nähern Vorbereitung im Priesterseminar zu St. Georgen empfing er am 11. April 1881 die Priesterweihe in der Kathedrale zu St. Gallen, wurde dann Custos in Rapperswil, Kaplan in Sargans, Kaplan in Mels und 1900 Pfarrer in Ernetschwil, wo er seit 24 Jahren mit grosser Treue seines Amtes waltete.

Dem ehrw. Bruder Engelbert, von dem wir in einer der letzten Totentafeln sprachen, können wir hier einen andern Missionsbruder beigesellen, den ehrw. Bruder **Nicolaus Page** aus der Gesellschaft der **Missionäre des hl. Franz von Sales,** der in seinem 78. Lebensjahre nach 50-jähriger Arbeit in der indischen Mission am 11. März in **Vizagapatam** starb. Er war am 27. Juni 1846 zu Ecuvillens im Kanton Freiburg geboren, trat mit 18 Jahren in Annecy der genannten Kongregation bei und wurde nach einem fünfjährigen Aufenthalt zu Clifton in England am 8. Oktober 1874 nach Indien geschickt, wo er besonders als Baumeister für Kirchen und Wohnungen der Missionäre und Schwestern der Mission grosse Dienste leistete und daneben durch sein strenges Bussleben und seine grosse Güte gegen die Eingeborenen der christlichen Religion viele Freunde erwarb.

In der Anstalt St. Pirminsberg starb um Ostern der hochw. Herr **Karl August Keller,** Bürger von Leutmerken im Thurgau, aber aufgewachsen in Tablat Seine Studien machte er in Engelberg, Schwyz, Sitten und Innsbruck. 1884 empfing er zu St. Gallen die Priesterweihe und wirkte dann einige Zeit als Kaplan in Goldach, dann als Pfarrer in Eggersriet und endlich als Kaplan in Ragaz. Dann umnachtete sich sein Geist, so dass der arme Priester 30 Jahre in der oben genannten Anstalt versorgt werden musste. Möge der Tod ihm ein wahrer Ostermorgen gewesen sein!

Einen grossen Verlust erleidet das Priesterseminar in **Sitten** durch den am 24. April eintretenden Hinscheid seines Spirituals und Professors der biblischen Fächer, des hochw. Herrn **Georg Fell.** Zu Dintelsheim in Hessen am 21. Dezember 1859 geboren, wurde er nach tüchtigen Studien in Deutschland, Holland und England am 2. September 1894 Priester. 1900 kam er auf Wunsch des Kardinals Ferrari nach Mailand, wo er als deutscher Beichtvater am Dom und als Seelsorger der deutschen Kolonie während mehr als zehn Jahren eine grosse Wirksamkeit entfaltete. Er gründete Standeskongregationen, rief die Schwestern der hl. Elisabeth nach Mailand und war während dieser Zeit auch als Schriftsteller ungemein tätig, auf philosophischem, theologischem und kunstgeschichtlichem Felde. Von 1914 bis 1916 war er zum ersten Mal im Kanton Wallis beschäftigt, als Spiritual der Ursulinerinnen in Brig. 1920 wurde er an das Priesterseminar berufen, nachdem er inzwischen in ähnlicher Stellung in Regensburg gewirkt hatte. Ueberall stellte er seinen Mann, gründlich in der Wissenschaft, liebenswürdig im Umgang.

R. I. P. Dr. F. S.

Rezensionen.

„Der Eucharistische Völkerbund“, Organ des Eucharistischen Völkerbundes im heiligen Geiste für die Einigung der Christenheit. Herausgeber: Anton Puntigam S. J., Wien. — Die unheilvolle Spaltung der Christenheit im 16. Jahrhundert war von jeher ein Gegenstand der tiefsten Trauer für unsere Mutter, die hl. Kirche. Europas heutiges Elend fliesst letzten Endes aus dieser schmerzenden Wunde, an der die Welt seit 300 Jahren krankt. Ununterbrochen betet die Kirche nach den Weisungen des Heilandes: „Ut omnes unum sint!“ „Damit alle eins seien.“ Die Edelsten unter unsern getrennten Brüdern haben von jeher ihre Tatkraft eingesetzt, um zu dieser Einheit zu gelangen. Heute scheint das Heimweh nach der gottgewollten Einheit im wahren Glauben lebendiger denn je zu erwachen. Gehen wir an der Seelennot unserer suchenden Brüder nicht achtlos vorüber, nehmen wir Anteil an ihrem Ringen, helfen wir ihnen mit Beispiel und Gebet. Die oben genannte Zeitschrift erzählt von diesem Suchen der ausserhalb unserer Mutterkirche stehenden Christen, von ihrem Beten und Ringen, aber auch vom seligen Finden der Wahrheit, vom Wirken und Beten weiterer katholischer Kreise, und ist wirklich angetan, viel Gutes zu stiften, Versöhnung und Verständnis anzubahnen. Wo sie hingekommen ist mit ihren schlichten, aber ungemein gehaltvollen Heften, hat sie allenthalben ein merkwürdiges Interesse gefunden. Wir wünschen der gediegenen Zeitschrift Glück zu ihrem Wirken. In der Schweiz nimmt Bestellungen entgegen die „Geschäftsstelle des Eucharistischen Völkerbundes Schwyz“. Preis pro Jahrgang Fr. 3.

Leben der sel. Johanna Maria Bonomo aus dem Orden des hl. Benedikt, von P. Fridolin Segmüller O. S. B. (Graz u. Wien 1922, „Styria“, 211 S.) Ein Heiligenleben aus der östlichen Lombardei, gelebt von 1606 bis 1670. Obwohl der Verfasser bestrebt ist, das Wunderbare und Ausserordentliche möglichst in den Hintergrund treten zu lassen und mehr das Schaffen und die Tugendübung

der Seligen hervorzuheben, kommt das Erstere doch auf seine Rechnung. Nun, wenn das Leben objektiv dargestellt werden soll, darf das nicht verschwiegen werden. — Die Selige ist schon als Kind von Gott reich gesegnet, ein Wunderkind, das in schlimmem Augenblick zum rettenden Engel für die Mutter wird, das im 10. Jahre zur ersten hl. Kommunion zugelassen wird, in diesem zarten Alter schon das Gelübde immerwährender Jungfräulichkeit ablegt. Der Entschluss, ins Kloster zu treten, stösst auf Schwierigkeiten beim Vater. Eine Predigt, die er zufällig hört, bricht das Eis, und so finden wir unsere Selige im Kloster zu Bassano. Da entfaltet sich ihr mannigfaches Tugendleben. Welche Gottes- und Nächstenliebe, welche Liebe zu Leiden und Verdemütigungen! Und Gott lohnt mit seinen Gaben, mit Ekstasen, Vorauswissen, Stigmatisation. Der Ruf ihrer Heiligkeit verbreitet sich, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Fürsten und Grafen kommen zu ihr, um Rat zu holen, und sie hilft: im Sprechzimmer, durch Korrespondenzen. Aber das Unkraut des Neides blüht auch im Kloster. Jetzt beginnt ein Dulderleben ohnegleichen. Geradezu unmenschlich geht man gegen sie vor: die kirchliche Behörde, der Beichtvater, die klösterl. Obern, einige Mitschwestern. Und Johanna Maria nimmt alles hin, mit heroischer Geduld erträgt sie es. „Man möchte fast sagen, die Hölle habe auf einige Zeit von Gott die Freiheit erhalten, alle ihre Wut gegen das auserwählte Werkzeug Gottes auszulassen" (p. 176). Mehrmals wurde sie zur Aebtissin gewählt (alle drei Jahre Wahl). mehrmals versagt der Bischof die Bestätigung, ohne Gründe anzugeben. (Einmal gibt es neun Wahlgänge und jedesmal wird sie gewählt, ohne Oberin zu werden.) Durch zwei Amtsperioden hindurch gewährt man ihr die Leitung der Kommunität. Das Vertrauen, das die Schwestern in sie gesetzt, rechtfertigt sie glänzend. Nachdem viele ihrer Gegner gestorben, segnet auch sie 1670 das Zeitliche, im Tode noch verfolgt. Was kirchliche Organe an ihr gesündigt, das macht Rom gut: Pius VI. spricht sie 1783 selig. — Abstossend ist die Sektion der Leiche der Seligen (p. 204 ff.). Warum die doppelte Datierung auf p. 60? Neu ist mir, dass Gläubige auf Erden durch Gebete die akzidentielle Seligkeit der Himmelsbewohner erhöhen können (p. 185)! Dr. P. A. F.

Drei wichtige Betrachtungsweisen (zu üben ohne Betrachtungsbuch). Von Dr. Anton von Schwartz. 12° 72 S. (Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. 2. Heft.) Immensee, Missionshaus Bethlehem (o. J.). Fr. 1.—.

Die Leser der „Kirchenzeitung" (12. Jan. 1922, Nr. 2) kennen bereits das Heft, worin der Verfasser in das betrachtende Gebet überhaupt eingeführt hat. Das neue Heft leitet zu einigen Betrachtungsweisen an, die von den üblichen „Punkten" unabhängig sind. Die erste zieht den primus und den secundus modus orandi des Exerzitienbuches zusammen: man geht betrachtend eine bekannte Reihe von dogmatischen oder moralischen Lehrpunkten oder einen vorliegenden gehaltvollen Text durch. Für die zweite und dritte bekennt sich der Verfasser im wesentlichen als Schuldner des hl. Franz von Sales. Sie gehen aus von der zentralen Idee der Gotteskindschaft durch die Gnade und suchen ihr entsprechend den kommenden Tag zu gestalten. Die zweite, „Vorbereitung des Tages", stellt deshalb an die Seele fünf Fragen: Was erwartet der Vater im Himmel heute von seinem Kind im Gebetsleben? im Berufsleben? in der Nächstenliebe? im besondern Vorsatz? in besondern bevorstehenden Ereignissen? Die dritte, „Uebung der Willensvereinigung mit Gott", bereitet die Seele zur Ergebung in Gottes Willen, geht daher im Unterschied zur zweiten mehr aufs Dulden als aufs Tun: Was wird Gott von mir verlangen heute? bald? Krankheit? innere Leiden? Unannehmlichkeiten im Beruf? Missverständnisse? Es genügt, diese Betrachtungsweisen darzulegen, um von ihrer Nützlichkeit zu überzeugen, nicht bloss, weil sie auch da geübt werden können, wo kein Buch zur Vorbereitung helfen kann, sondern auch weil sie geeignet sind, den Glauben zur lebendigen Tat zu machen. Franz von Sales ermuntert zu Aehnlichem, alle strebenden Seelen bereits in der „Philothea" (2, 10: Vom Morgengebet). Der hl. Johannes de la Salle fragt in seinen „Kleinen Abhandlungen" (s. Fr. Brug, Der hl. Johannes de la Salle, Regensburg 1919, 50): Trägst du Sorge, bei deinen „Morgenbetrachtungen über die Handlungen des Tages klar nachzudenken, besonders über diejenigen, die dir die meiste Mühe kosten, oder um dich auf jene Vorfälle vorzubereiten, wobei die Natur zu leiden haben könnte? Denkst du alsdann nach über die guten Werke, die du tun und üben, die Fehler, die du meiden kannst; über die Absicht, mit der du all deine Handlungen verrichten sollst, und über die Tugenden, die du bei jeder Gelegenheit ausüben kannst? . . . Fürchtest du nicht, die Zeit zu verlieren mit diesen Erwägungen? Sie sind indessen sehr wichtig; denn du würdest dich ohne Zweifel des Abends nicht zur Ruhe begeben, ohne deine Gewissenserforschung über den Tag vorgenommen zu haben, um deine Fehler zu erkennen und dich zu bessern; es ist aber viel besser, die Fehler, die du etwa begehen könntest, des Morgens schon vorherzusehen, um dich davor zu bewahren, als sie des Abends beweinen zu müssen, weil du sie nicht vorhergesehen hattest. Unterlasse es also nie!" O. Z.

Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild. Von Johannes Hofer C. SS. R. Mit Titelbild. 2. u. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. 3.—5. Taus. 8° XX u. 458 S. Freiburg i. Br. 1923, Herder.

Päpstliche Enzykliken und ihre Stellung zur Politik. Von D. Dr. Ludwig Baur, o. Prof. an der Universität Tübingen, M. d. württ. Landtags und Dr. Dr. Karl Rieder, Dekan, Stadtpfarrer in Bonndorf (Schwarzwald). Schriften zur deutschen Politik. Unter Mitwirkung v. Prof. Dr. K. Beyerle, M. d. R. (München), Prof. Dr. G. Briefs (Würzburg), H. Dransfeld, M. d. R. (Köln), Prof. Dr. H. Finke (Freiburg), Hauptredakteur Dr. K. Hoeber (Köln), Prof. Dr. A. Scharnagl, M. d. bayer. Landtags (Freising), Staatsminister A. Stegerwald, M. d. R. (Berlin), herausgegeben von Dr. Georg Schreiber, Universitätsprof. in Münster i. W., M. d. R. 8° VIII u. 92 S. Freiburg i. Br. 1923, Herder.

Ecclesia orans. Zur Einführung in den Geist der Liturgie, herausgeg. von Ildeph. Herwegen, Abt von Maria-Laach. I. Bdch.: Vom Geist der Liturgie, von Dr. Romano Guardini. 12° XVI u. 84 S. Freiburg 1918, Herder. M. 1.60. II. Bdch.: Das Gedächtnis des Herrn in der altchristl. Liturgie. Die Grundgedanken des Messkanons, v. Odo Casel O. S. B., Abtei Maria-Laach. 8° XII u. 38 S. Freiburg 1918. Herder. 90 Pfg.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Geistliche Prüfungen für die Kantone Luzern und Zug.

Die Triennal- und Pfarrexamen werden im Monat Juni, in der Pfingstwoche, abgehalten. Die HH. Kandidaten sind ersucht, ihre Anmeldung mit Beilage der Prüfungsarbeiten (2 selbstgehaltene Predigten, oder Predigt und Katechese) bis 20. Mai an den Präsidenten der Kommission, Stiftspropst Msgr. Dr. Segesser in Luzern, zu machen. Die schriftlichen Arbeiten für die Pfarrexamen werden an den Prüfungstagen gemacht. Die vom hochwürdigsten Herrn Bischof, Dr. Jakobus Stammler, bestimmten Prüfungsgegenstände sind in Nr. 6 der Kirchenzeitung verzeichnet. Das Nähere wird später gemeldet werden.

Malters, den 27. April 1924.

Für die Prüfungskommission:
Der Aktuar: Pfarrer Vogel, Dekan.

Wieder der Schwindler Dietl. In Nr. 8 des Blattes wurde schon eine Warnung des Erzbischöfl. Ordinariats von Wien in Sachen publiziert. Es scheint, dass Dietl seine Sammeltätigkeit fortsetzt. Auf Anfrage eines HHrn. Dekans sandte das Erzbischöfliche Ordinariat wieder folgende Erklärung: Wien, 29. April 1924. Hochw. Herr Dekan! Fr. Dietl, der für den „Kath. Verlag" zeichnet, ist ein suspendierter Priester, ehemaliger Karmelit, gegen den ich neuerdings polizeilich vorgehen muss, da er vom Ordinariat das strenge Verbot hat, katholische Broschüren etc. herauszugeben. Ich bitte, von dem Ankauf der ohne jede kirchl. Approbation herausgegebenen Schriften in Ihrem Kreise zu warnen. Wir sind leider machtlos, dem Herrn das unsaubere Handwerk ganz zu legen, da er nur immer im Ausland operiert. Mit Segensgrüssen Euer Hochwürden ergebener: sig. Fr. G. Kard. Piffl, Erzbischof von Wien. V. v. E.

Strafporti. An X. St. Sie finden alle Diasporapfarreien, die die Portofreiheit nicht besitzen, im Jahresbericht der Inländischen Mission.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Halb* „ : 14 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts. Einzelne „ : 24 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
Ersteller von Paramenten und kirchlich. Metallgeräten
Lieferanten aller Bedarfs-Artikel für liturgische Zwecke

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Peter Lippert S. J.
Von Seele zu Seele
Briefe an gute Menschen.
Briefe über brennende Zeit- und Herzensfragen, mit seltenem Verständnis für das Innenleben der Christen in vollendeter Form geschrieben.
Ganz Leinen **Fr. 4.25.**
Räber & Cie., Luzern

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen in nur prima Qualitäten
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
vereidigte Messweinlieferanten.

Zu kaufen gesucht, guterhaltener
ALTAR
für Hauskapelle. Preis und Grösse angeben. Adresse:
P. G. van Roth, Untere Waid, Mörschwil, St. Gallen.

Messwein
J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Priester
in den fünfziger Jahren, Schweizer, sucht Stelle als Anstaltsgeistlicher. Ansprüche bescheiden.
Offerten unter H. C. an die Expedition der Kirchenzeitung.

Haushälterin
die schon bei einem Geistlichen gedient hat, sucht wieder eine solche Stelle.
Zu erfragen bei der Expedition unter B. T.

Für den Monat Mai
Neu erschienen

Die Arche Noes
als Vorbild der allerseligsten Jungfrau Maria
32 Marienpredigten, von P. Joh. Polifka, C. S. S. R.
broschiert Fr. 2.40.

Das Blumenreich
im Dienste der Gottesmutter
32 Maivorträge, von Johann Mörzinger
broschiert Fr. 2.40

Betrachtungen
über die Freuden der Mutter Gottes
von P. Andreas Hamerle C. S. S. R.
broschiert Fr. 2.70

Zu haben bei
RÄBER & Cie., LUZERN

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei, bewährter Artikel,
Anzünder dazu mit Löschhorn,
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gebetbücher sind zu beziehen durch Räber & Cie., Luzern.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten
Span. Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.
„Bischöflich vereidigte Messweinlieferanten"
Man verlange unsere Preisliste.

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126 Seiten. 2½ cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50.
Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besonderen Vesperbuches erspart wird.
Durch alle Buchhandlungen.
Butzon & Bercker G. m. b. H., **Kevelaer** (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze. Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. – Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte
Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche
empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:
Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen

weiss garantiert rein gestempelt	à Fr. 5.70	per Kg.
gelb „ „ „	„ „ 5.—	„ „
weiss „ liturgisch gestempelt	„ „ 4.70	„ „

sowie **Compositionskerzen, Communion- und Osterkerzen feinst verziert, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen,** :-: **Ewiglicht-Oel,** tadellos sparsam brennend :-: **Ewiglicht-Dochte, Anzündwachs etc.**

Soeben ist erschienen:
EIN NEUES EMMERICHBUCH!
Zum 100-jährigen Todestage der seligen Anna Katharina Emmerich (9. Februar 1924)

DIE HERRGOTTSSEELE

Aus dem Leben und der Schatzkammer der seligen Anna Katharina Emmerich, von *Martin Krenser*
248 Seiten, kl. 8⁰. Ausstattung von Carl Köster
— Gebunden, mit Leinwandrücken Fr. 4.— —

. . . Das ist ein Buch für Seelenkultur, das nie veraltet. Da sind Gedankenperlen in verschwenderischer Fülle ausgestreut . . . Solch ein Buch will man als teuren Schatz besitzen und in stillen Stunden lesen, in Weihestunden, wo man für die eigene Seele in ihren Tiefen etwas Köstliches braucht. Auf ein solches Buch macht man gerne aufmerksam . . . P. Konrad Lienert, O. S. B.

VERLAGSANSTALT BENZIGER & Co. A.-G.
EINSIEDLEN, WALDSHUT, KÖLN a. Rh., STRASSBURG i. Els.
Durch alle Buchhandlungen.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Kirchlichen Kreisen
empfehlen wir uns für
Prüfung von Rechnungen aller Art,
Verwaltung von Stiftungen und Vermögen
Beratungen in finanziellen nnd organis. Angelegenheiten.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns
Revisions- und Treuhand A.-G. in Zug
(Präsident: Ständerat Dr, Räber, Direktion: Ed. Müller)

Der Selbstrasierer

verwendet mit Vorliebe den automatischen Schleif- und Abziehapparat „Allegro" für Gillete-, Auto-Strop-, Durham-Duplex-Klingen etc. Erstklassig. patent Schweizerfabrikat. Preis in hübschem Karton-Etui Fr. 18.—. In echtem, elegantem Rindleder-Etui Fr. 27.—. Eine gute Klinge, regelmässig auf dem „Allegro" geschliffen, wird selbst bei täglichem Gebrauch ein Jahr lang wie neu schneiden. Erhältlich in den führenden Messerschmied- und Eisenwarengeschäften.
Prospekte gratis durch P 1886 Lz
INDUSTRIE A.-G, ALLEGRO, Emmenbrücke 10 (Luzern)

Das beliebte Sennenbüchlein

Von Pfr. K. A. FALK
Gebete für Sennen und Hirten :: geb. Leinwd. m. P. Fr. 1.30
ist wieder zu beziehen durch den
VERLAG DES EMMANUEL
Buchhandlung, BUCHS (St.Gallen)

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern